

Der längste Tag

In wenigen Monaten werden 50 Jahre seit der Landung der alliierten Streitkräfte vom 6. Juni 1944 in der Normandie vergangen sein. In allen Medien wird dann dieses historischen Ereignisses gedacht werden. Presse, Radio und Fernsehen werden so viel darüber berichten, dass die Lösung des vorliegenden Rätsels nicht mehr schwierig sein wird. Deshalb stellen wir unsere Frage schon heute.

Am "längsten Tag" landeten die Amerikaner und die Briten in der Normandie an fünf verschiedenen Strandabschnitten ("Beaches"), die je mit einem Code-Namen versehen wurden. Reiht man die Anfangsbuchstaben dieser Namen in der richtigen Reihenfolge aneinander, ergibt sich daraus der erste Teil des Namens eines heute nicht mehr existierenden Staates. Wie heisst dieser?

Ihre Antwort erbitten wir bis Montag, 15. November 1993 an:

GMS,
c/o SKA / Xd,
8070 Zürich.

Unter den richtigen Lösungen werden drei ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.

(hier abtrennen)



Meine Lösung zum GMS-Wettbewerb in der Nr. 19/1993 lautet:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ / Wohnort: _____

Einzusenden an: GMS, c/o SKA / Xd, 8070 Zürich



Schweizerische Gesellschaft für
militärhistorische Studienreisen

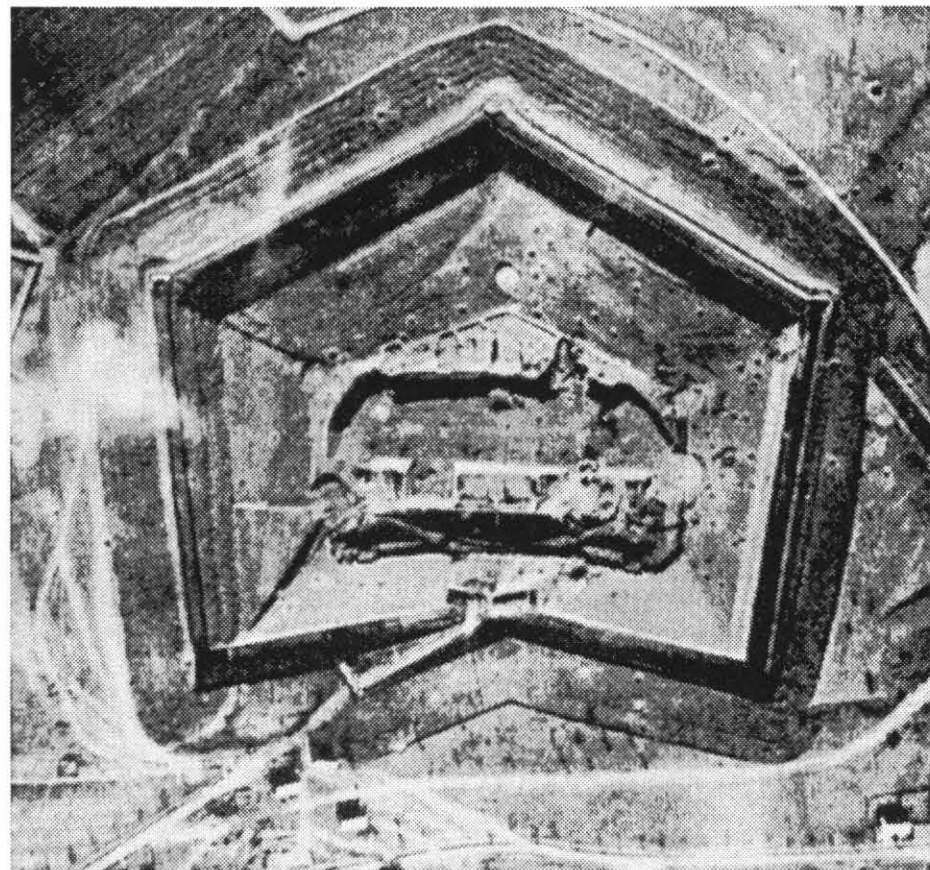
c/o SKA, Xd

8070 Zürich

Telefon 01/461 05 04

GMS-Information 19/1993

Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



Fort Douaumont bei Verdun 1915

Editorial



Der **6. Juni 1944** ist als der "längste Tag" in die Weltgeschichte eingegangen. Im Morgengrauen dieses Tages landeten 176'000 amerikanische, britische und kanadische Soldaten an fünf Abschnitten der Normandie und eröffneten damit die längst erwartete zweite Front. Zehn Monate später brach Hitler-Deutschland unter den Schlägen der Alliierten und der Roten Armee zusammen und kapitulierte.

Der **6. Juni 1993** darf ebenfalls als ein wichtiger Tag für die Schweizer Geschichte gewertet werden. Nach einem beispiellos engagierten Abstimmungskampf um die Frage des Baus des Waffenplatzes Neuchlen-Anschwilen und der

Beschaffung von 34 F/A-18 Kampfflugzeugen ist es gelungen, die Front der GsoA, Roten, Grünen und Lauen und aller ihrer Mitläufer entscheidend aufs Haupt zu schlagen. In einem klaren und unzweideutigen Votum haben sich Volk und Stände zu unserer Armee bekannt.

Die GMS ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein. Im Zweckartikel ihrer Statuten (Art. 2) hat sie sich aber zum Ziel gesetzt, durch die Organisation und Durchführung von militärhistorischen Studienreisen das kriegsgeschichtliche Interesse zu fördern, um damit einen Beitrag an die **Förderung des Wehrwillens** zu leisten. Somit kann und muss die GMS in allen Fragen, welche die Gesamtverteidigung, die Armee und mithin den Wehrwillen unseres Volkes betreffen, offen Stellung beziehen. Täte sie es nicht, würde sie sich und ihrer Zielsetzung untreu.

Aus diesem Grunde hat der Vorstand das Ergebnis der Volksabstimmung vom 6. Juni 1993 mit grosser Freude und Genugtuung zur Kenntnis genommen und allen jenen, die sich aktiv am Abstimmungskampf beteiligt haben, seinen Dank ausgesprochen. Nicht nur als Privatmann, sondern auch als Präsident der GMS hat der Schreibende am Abend dieses Tages eine Flasche guten Weines entkorkt.

Am 13. August 1993 feierte der Ehrenpräsident der GMS, **Dr. Walter Lüem**, seinen 70. Geburtstag. Auch wenn es jeweils nicht möglich ist, die grossen Geburtstage aller Mitglieder zu erwähnen, drängt sich bei Walter Lüem eine Ausnahme auf. Wir gratulieren unserem geschätzten Gründungs- und Vorstandsmitglied und Leiter zahlreicher Exkursionen sehr herzlich zu seinem Jubiläum und wünschen ihm ein "ad multos annos".

Ebenfalls sehr herzlich beglückwünschen wir unser Mitglied **lic. iur. Kurt Fluri**, der am 27. Juni 1993 zum Stadtpräsidenten von Solothurn gewählt wurde, und wünschen ihm viel Glück und Erfolg in seinem anspruchsvollen Amt.

Hans R. Herdener

Aus dem GMS Sekretariat

Unser Sekretariat verzeichnet einen Wechsel in der Person der Sekretärin, dem Standort und der Adresse.

Anstelle von Frau Anita Kuhn hat **Frau Margrit Stahel** per 1. September 1993 die Leitung des Sekretariats übernommen. Auf den gleichen Zeitpunkt wechselte dessen Standort vom SKA Verwaltungszentrum Uetlihof an die **Dianastrasse 5** im Selnau-Quartier in 8002 Zürich.

Die Postadresse der GMS lautet inskünftig;

GMS
c/o SKA / Xd
8070 Zürich

Die Telefonnummer 01/461 05 04 und die Faxnummer 01/332 34 34 des Sekretariates bleiben unverändert.



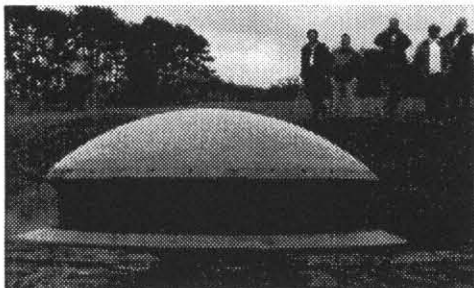
Die sieben Führungsregeln von General Schwarzkopf

- 1. You have to fix what's wrong, not what works well**
Repariere nur, was kaputt ist, nicht was funktioniert
- 2. Establish clear goals**
Setze klare Ziele
- 3. Set high standards**
Stelle hohe Ansprüche
- 4. Let them do their job**
Mische Dich nicht unnötig in die Arbeit Deiner Untergebenen
- 5. You have to allow room for mistakes**
Schaffe ein Klima, in dem man aus Fehlern lernen kann
- 6. When placed in command, take charge**
Wenn Du Führungskompetenz erhältst, nimm sie sofort wahr
- 7. Do what's right, what's morally correct**
Entscheide Dich immer für die Lösung, die Deine innere Stimme für richtig hält

Die Blutmühle von Verdun

GMS-Reise vom 20.-23. Mai 1993

Unsere Fahrt führte am Auffahrtstag über den Col de Bussang durch die Vogesen ins liebeliche Moseltal nach Toul. Dort wartete der erste militärtechnische Leckerbissen auf uns: Das **Fort Villey-le-Sec**. Als eines der detachierten Forts der grossen Festung Toul von Séré de Rivière nach 1871 gebaut, besteht es aus einem Werk, das um das Dorf gleichen Namens herumgebaut worden ist. Anfangs des Jahrhunderts wurde die Festung verstärkt durch zahlreiche Panzertürme, darunter 7,5



cm-Verschwindtürme und einen riesigen Turm im Reduit mit zwei 15 cm-Geschützen. Das Fort ist heute ein Museum, wobei die 7,5 cm Kanonen und eine Hotchkiss-Revolverkanone in einer Grabenstrieche mit Knall und Rauch schiessen. Das Museum verfügt über eine noch in Betrieb stehende 60 cm-Feldbahn und Ausstellungsräume mit verschiedenen sehenswerten Stücken.

Hernach ging die Reise weiter nach Bar-le-Duc. Unser Leiter, **Dr. Hans R. Herdener**, legte in seiner klaren Art die **Hintergründe der Schlacht von Verdun** dar. Nachdem sich in der Folge der Ereignisse an der Marne alle Durchbruchversuche als illusorisch erwiesen hatten, suchte der deutsche Generalstabschef v. Falkenhayn nach andern Möglichkeiten, den Krieg siegreich zu beenden. In der Annahme, dass Frankreich schon entscheidend geschwächt sei, gelangte er zur Idee der "Abnützungsschlacht". Die Hypothese, dass auf zwei deutsche Tote fünf tote Franzosen kommen, führte bei Verdun zu einer der schrecklichsten Schlachten des ersten Weltkrieges, die vom 21. Februar bis zum 15. Dezember 1916 dauerte und über 700 000 Gefallene und unzählige Verstümmelte forderte. Zudem wurde ein riesiges Gebiet mit vielen blühenden Ortschaften völlig verwüstet und in eine Mondlandschaft verwandelt.

Den Franzosen stand als einzige Nach- und Rückschublinie die Strasse von Bar-le-Duc nach Verdun zur Verfügung. Durch eine hügelige Gegend führt die damals beschotterte Strasse, die auf Grund ihrer Wichtigkeit "**Voie Sacrée**" getauft wurde. Bis zu 7000 Motorfahrzeuge waren eingesetzt für den immensen Bedarf an der Front. Dazu kamen 18'000 Mann für den Strassenunterhalt. Die französischen Soldaten auf den Transporten wussten, dass nach dem Einsatz von einer Woche von dreien einer tot, einer verwundet und nur einer gesund zurückkehren würde. In **Souilly**, dem Hauptquartier von General Pétain, standen wir auf der berühmten Treppe zur Mairie und besichtigten dann kurz vor Verdun das sehr ansprechende Denkmal für die Voie Sacrée.

In Verdun selber stand der Besuch der **Kasematten** unter der Zitadelle auf dem Programm. Die Truppen wurden hier vor dem Einsatz nochmals gepflegt und ausgerüstet. Die Besichtigung fand mit einer Art Geisterbahn statt, die wohl nicht nach jedermanns Geschmack ist.

Am nächsten Tag begaben wir uns nach **Flabas**, um das Angriffsgelände von der deutschen Seite her zu begutachten. Nach einer Verschiebung des Offensivbeginnes um neun Tage wegen schlechten Wetters eröffneten am 21. Februar 1916 um 0812 Uhr 1225 Geschütze auf 13 km Frontbreite gleichzeitig einen bisher nie gekannten Feuersturm. Zehn deutsche Divisionen griffen an. Auf französischer Seite lagen zwei Divisionen in der Front, eine in Reserve. Bei einer derartigen Feuervorbereitung erwarteten die Deutschen einen Spaziergang durch die zerstörten französischen Stellungen. Doch die Franzosen wehrten sich erbittert. Bekannt ist die Aufopferung von Colonel Driant mit seinem Rgt von 1300 Chasseurs. Sein KP ist ein solider Betonbunker in einem flachen Wald, dahinter das Denkmal und eine Säule, wo seine Leiche gefunden worden ist.

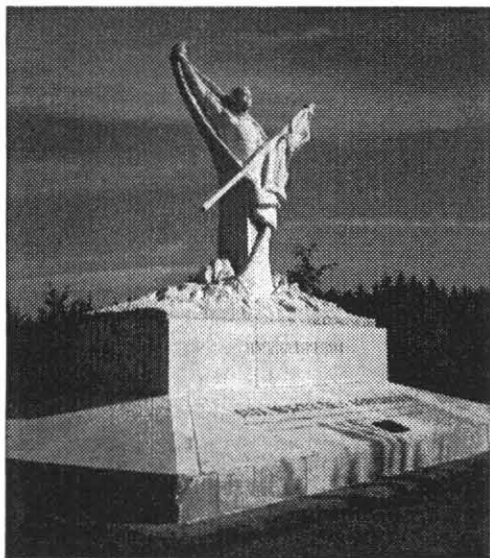
Ueber Azannes und dem völlig zerstörten Dorf Ornes kamen wir schliesslich zum **Fort Douaumont**. Dieses wurde kaum verteidigt und fiel am 25. Februar in deutsche Hand; das gleichnamige Dorf, kaum 300 m daneben, wehrte sich während drei weiteren Tagen. Die Eroberung des Forts hat 80 Mann gekostet, die des Dorfes über 2000! Der Besuch des Forts ist eindrücklich. Von aussen ein ausgedehnter Trümmerhaufen, sind die Kasematten im Innern noch intakt. Die langen, düsteren Korridore und der zugemauerte Stollen, wo die rund 700 Opfer der Explosionskatastrophe vom 8. Mai 1916 beigesetzt worden sind, wurden gezeigt. Man kann sich die Verhältnisse heute nur schwer vorstellen, die damals im Fort geherrscht haben. Für eine Besatzung von 800 Mann gebaut, hielten sich dauernd 2 - 3000 Deutsche in den relativ sicheren Kasematten auf. Das grauenhafteste neben der miserablen Luft sei der fürchterliche Lärm wegen dem dauernden Artilleriebeschuss gewesen, wie unser Führer mit einem zuschlagenden Blechdeckel eindrücklich demonstrierte.

Unsere Begehung führte nach dem Besuch des Ossuaires zum kleinen Werk **Thiaumont**, das vollständig zerstört ist, und dann zum Werk **Froideterre**, das die Deutschen nie einnehmen konnten. Beim **Abri des Quatre Cheminées** verzehrten wir unser Picknick.

Am Nachmittag folgten der Besuch des sehr sehenswerten **Museums von Fleury** und der Ueberbleibsel des **Fort de Souville** in der Nähe des Denkmals des sterbenden Löwen. Hier hat sich die deutsche Offensive am 12. Juli 1916 zu Tode gelaufen. Mit seinem berühmten Tagesbefehl "Ils ne passeront pas" hat der französische Befehlshaber Pétain recht behalten.

Zum Abschluss des Tages ging es zum **Fort de Vaux**. Dieses Werk ist vielleicht noch eindrücklicher als Douaumont, da während vier Tagen im Innern gekämpft worden ist, bis alles Trinkwasser aufgebraucht war. Als alle Hilfeanforderungen durch Melder und Brieftauben umsonst waren, sah sich der Kommandant Raynal gezwungen zu kapitulieren.

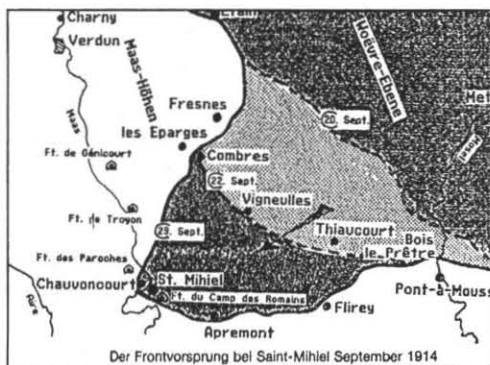
Tags darauf fuhren wir bei prächtigem Wetter dem linken Ufer der Maas entlang nach **Forges**, um wiederum das Angriffsgelände von der deutschen Seite her kennen zu lernen. Das Niemandsland war hier mehr als ein Kilometer breit. Hinter dem versumpften, flachen Talgrund erblickten wir die sanfte Höhe des **Mort Homme**, des Nahziels des Angriffes. Das Denkmal mit der makabren Gestalt und der stolzen Inschrift "Ils n'ont pas passé" ist sehr eindrücklich. Unsere Fahrt ging weiter zum zweiten Brennpunkt des Angriffes, der **Höhe 304**. Auch dies ein flacher, heute stark bewaldeter Hügel mit Denkmal. Im Wald sind überall Spuren von Gräben und Granattrichtern zu finden. Die Deutschen kamen auch hier kaum je über die Kammlinie hinaus.



Danach folgte ein Besuch des landschaftlich sehr reizvoll gelegenen **Montfaucon**. Neben dem Hügel, auf dem sich das zerstörte Dorf befand, wurde das neue Dorf gebaut. Um die Ruinen der Kirche herum sind noch verschiedene betonierte deutsche Beobachtungsstände zu sehen. Anschliessend besuchten wir den sehr schön angelegten Friedhof bei **Romagne**, wo amerikanische Soldaten die Feier für den kommenden Memorial Day übten.

Nach dem Mittagessen in Dun-sur-Meuse fuhren wir nach **Varenes**, bekannt durch die 1791 erfolgte Festnahme von Louis XVI auf seiner Flucht. Ein sehr nettes Museum zeigt Aspekte der allgemeinen Geschichte, des Gewerbes und der Landwirtschaft. Eine grosse Abteilung ist dem ersten Weltkrieg gewidmet und stellt mit verschiedenen Modellen den Minenkrieg um Vauquois sehr eindrücklich dar. Zum Abschluss des Tages besuchten wir die **Butte de Vauquois**, einen steil ansteigenden Felshügel, der für beide Parteien ein wichtiger Artillerie-Beobachtungspunkt war. Erbitterte Kämpfe fanden hier statt. Riesige Minenkrater haben das alte Dorf vollständig zum Verschwinden gebracht.

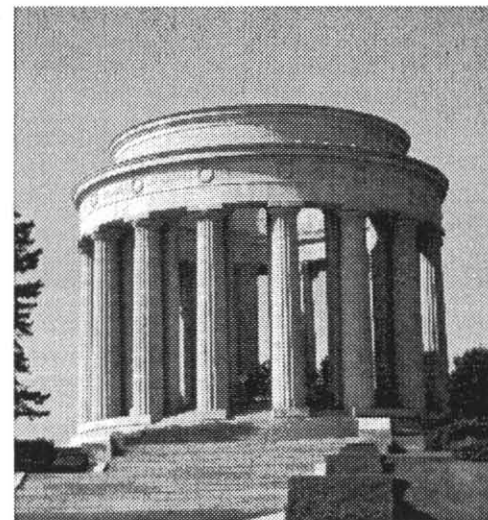
Der letzte Reisetag war dem **Frontbogen von St-Mihiel** gewidmet. Dort verengt sich das Maastal und stellt eine natürliche Sperrstelle dar. Die Deutschen eroberten die Stadt Ende September 1914 und behielten sie bis zur Rückeroberung durch die Amerikaner im September 1918 besetzt.



Dadurch vermochten sie die für Verdun sehr wichtige Eisenbahnlinie und den Schiffsverkehr auf der Maas zu sperren und die Franzosen zum Betrieb der Voie Sacrée zu zwingen.

Ueber eine schmale Strasse fuhren wir zum **Fort Camp des Romains** hinauf. Dieses Werk, ebenfalls von Séré gebaut, erlitt beim deutschen Angriff schwere Schäden. Viele der gemauerten Kasematten brachen unter dem Feuer der deutschen Artillerie, darunter zwei 30,5 cm Skoda-Mörser, zusammen. Die Ruinen sind eindrücklich und sehenswert.

Der nachherige Besuch des **Tranchée de la Soif** zeigte wiederum, wie hart um wichtige Frontabschnitte gerungen worden ist. Zum Abschluss des militärhistorischen Teiles unserer Reise fuhren wir zur **Butte de Montsec**.



Von hier aus schweift der Blick über die weite Woivre-Ebene und lässt dahinter das Mosel-Tal mit Metz und Pont-à-Mousson erahnen. Im amerikanischen Denkmal befindet sich ein instruktives Relief vom ganzen Gebiet des St-Mihiel-Dreieckes.

Vier Tage intensiver Beschäftigung mit militärhistorischen Fragen, davon 2 1/2 Tage allein der Schlacht um Verdun gewidmet, sind vorüber.

Dr. H. R. Herdener hat es verstanden, uns die damaligen Ereignisse in seiner klaren Art verständlich zu machen und mit dem Gelände in Verbindung zu bringen. Unser erster herzlicher Dank geht an ihn. Der zweite herzliche Dank geht an **Jürg Türlér**, der alle Dienste hinter der Front vorzüglich erledigte, was die Reise reibungslos verlaufen liess. Der dritte herzliche Dank geht an alle Teilnehmer, die durch ihre Kameradschaft, ihre Pünktlichkeit und ihr Interesse zum guten Gelingen der Reise, die zu einem unvergesslichen Erlebnis geworden ist, massgebend beigetragen haben.

A. Peyer



*"Wo käme man hin, wenn alle nur immer fragten,
wo man da wohl hinkäme, und keiner ginge hin und schaute nach,
wo man hinkommt, wenn man hingeht."*

Pfarrer Kurt Marti

Von der GMS herzlich aufgenommen!

Im Rahmen einer volkskundlichen Veranstaltung der Universität Zürich setzte sich eine Gruppe von Studierenden mit "Memorialen des Zweiten Weltkriegs" auseinander. Während sich einige StudentInnen mit Krieg und kollektivem Gedächtnis sowie mit Erinnerungsschriften zur Zeit des Ersten Weltkriegs befassten, wollte ich mich mit dem Thema "Bunker- und Schlachtfeldtourismus" beschäftigen.

Über die *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift* stiess ich auf die "Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen" und stellte fest, dass sich die GMS von diesem pejorativ besetzten Schlagwort "Schlachtfeldtourismus" distanziert. Kritische Presseberichte und Aussagen der GMS über ihren Verein standen sich kontrovers gegenüber. Diesem Problem wollte ich nachgehen.

Die weitere Auseinandersetzung mit der GMS erwies sich als fruchtbar. Bei Anrufen im Sekretariat der GMS und im Reisebüro in Wettingen erhielt ich freundlich und offen Auskunft über Entstehung, Ziel und Zweck des Vereins. Die GMS ist ein offener Verein, der sich mit kritischen Fragen von aussen auseinandersetzt. Besonders danken möchte ich dem Präsidenten Hans Herdener, der sich für mehrere Telefongespräche und zu einem längeren Interview zur Verfügung gestellt hat. Dadurch konnte ich den wenig differenzierten Presseberichten das Selbstverständnis der GMS gegenüberstellen.

Kurzfristig und spontan durfte ich dann auch noch gratis - herzlichen Dank - an einer GMS-Reise teilnehmen. Der Ausflug führte uns an die Maginotlinie ins Elsass. Die Teilnehmenden gaben mir bereitwillig Auskunft über ihre Motivation für militärhistorische Studienreisen. Dafür war ich dankbar, denn Datenerhebung und Interviewsituation gestalten sich in der Regel bei volkskundlichen Arbeiten nicht so leicht.

Mit Notizen, Statuten, Reiseprogramm und Erlebnisberichten stellte ich nun in meiner Arbeit die GMS vor, interpretierte ihre Aussagen und nahm auch persönlich zu dieser Art Tourismus Stellung.

Auch wenn ich als Geschichts- und Volkskundestudentin ein anderes als ein militärhistorisches Geschichtsverständnis habe, die GMS als Verein mit politischer Stossrichtung verstehe und die Reisen auch als Freizeitgestaltung für Senioren interpretiere, konnte ich durch die Offenheit und Grosszügigkeit des Vereins noch ein anderes Bild zeichnen als einige polemische Presseberichte es versuchten.

Wer sich noch genauer für meine Seminararbeit interessiert, soll sich bei mir melden. Nochmals herzlichen Dank für die kooperative Zusammenarbeit.

Iris Blum

Schlüsselraum Nord: Hauenstein

GMS-Reise vom 4. September 1993

Unter grauer, tiefhängender Wolkendecke verschoben sich die Exkursionsteilnehmer durch sturzbachartig niederprasselnde Regengüsse ins Baselbieter **Bad Ramsach**. Das garstige Wetter veranlasste den Referenten, **Dr. Hans Rudolf Fuhrer**, seinen Einführungsvortrag etwas ausführlicher zu gestalten. So kamen wir in den Genuss einer Mustervorlesung über die Armeeführung und Verteidigungsphilosophie im Ersten Weltkrieg.



Wir sahen die beiden grundverschiedenen Persönlichkeiten, **General Ulrich Wille** und **Generalstabchef Theophil Sprecher von Bernegg**, mit ihren gegensätzlichen Charakteren: den von starkem Selbstbewusstsein geprägten General, für den Pflichterfüllung ein ethischer Grundsatz war, der operative Planung als Fessel der freien Führung betrachtete und deshalb ablehnte, der stetige Ausbildung als höchste Aufgabe eines Vorgesetzten zur Erziehung kriegstauglicher Soldaten betrachtete und der nach 50 Jahren Militärdienst ohne Verdankung des Geleisteten entlassen wurde.

Ihm gegenüber Sprecher von Bernegg, auf der Milizlaufbahn Generalstabchef geworden, überzeugt dass Aristokraten wegen den ihnen zustehenden Privilegien verpflichtet sind, sich vorbehaltlos in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Er ist der grosse Denker, Analytiker und Planer. Persönlich leitet er die Generalstabskurse. Frühzeitig erkennt er die Risiken der Schweiz, die zwar ein Eroberungsziel sein kann. Sprecher plant auch mögliche Bündnisse im Rahmen des Neutralitätsrechtes von 1907 nach dem Grundsatz, dass die Schweiz sich mit allen Mitteln selbst verteidigen wird und als Bündnispartner nur der Gegner des Angreifers in Frage kommt. Uns wurde klar, welche Bedeutung dem Spruch zukommt: "**Was Wille will und Sprecher spricht, das tue gern und murre nicht.**"



So beachteten wir kaum, dass inzwischen Regen und Wolken strahlender Sonne gewichen waren. Wir stiegen hochofret zum **Wiesenberg**, der im August 1914 gleichzeitig mit der Bölchenfluh und dem Kappelborn befestigt wurde. Das waren die Hauptstützpunkte des Brückenkopfes auf dem linken Aareufer, mit dem der Platz Olten vor Beschiessungen geschützt und die Operationsfreiheit der aufmarschierenden Armee gesichert werden sollte. Der Ausbau der drei Stützpunkte für 2-3 Bataillone, mehrere 7,5 cm und 12 cm Kanonen, war schon 1906 geplant worden. Die Bauarbeiten wurden von zivilen Unternehmungen mit italienischen Arbeitern ausgeführt.



Die Begehung der Schützengräben und Unterstände zeigte deutlich, wie beschwerlich die Arbeit mit den damals verfügbaren Mitteln gewesen sein musste, um die reglementarische Grabentiefe in den jurassischen Kalkhorizonten zu erreichen. Die Befestigung und die vorgelagerten Drahtverhaue waren so angelegt, dass ihre Eroberung nur im Nahkampf möglich war.

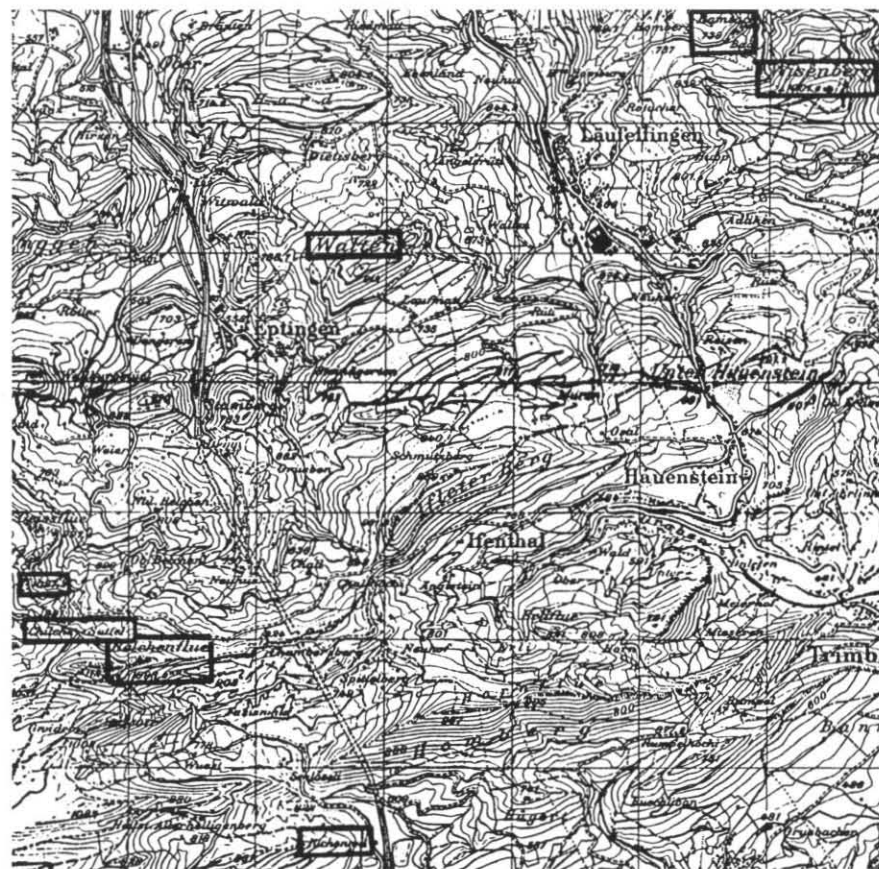
Im Winter 1914/15 erkannte man, dass Wiesenberg und Bölchenfluh zu weit auseinander lagen, weshalb in einer zweiten Phase der dazwischen liegende **Walten**, vornehmlich als Artilleriestellung, ausgebaut wurde.

Im November 1915 bestand die Gefahr eines französischen Angriffes aus Westen, sodass mit zwei Brigaden die Westfront der Hauensteinbefestigung zwischen Aare-Kappelborn und Geissfluh-Niederbölchen in kürzester Zeit fertig erstellt wurde.

Nach dem Mittagessen war der **Chilchzimmersattel** unser erstes Ziel, wo sich Befestigungen beider Weltkriege treffen. Deutlich waren die unterschiedlichen Zwecke der Anlagen zu erkennen: Im 1. Weltkrieg Besetzen und Beherrschen eines Raumes, im 2. Weltkrieg Sperren von Achsen. Auf Pt. 1037 bot sich Gelegenheit, auch Teile der logistischen Probleme einer Grabenstellung im Kalk der Juraketten zu besprechen.

Von besonderer Wichtigkeit war die Wasserversorgung. Eine 30'000 Liter fassende Zisterne war dank hilfreicher Juratektonik wohlgeschützt in der Tiefe einer Kluft versenkt. Sie zu besichtigen erforderte beinahe alpinistische Fähigkeiten, doch alle Teilnehmer folgten dem Exkursionsleiter ohne zu zögern abwärts und aufwärts.

Dann der geographische Höhepunkt des Tages, die **Bölchenfluh** (1098,9 m), von wo wir einen wunderbaren Ausblick ins Baselbiet und den gesamten Fortifikationsraum genossen. Der Blick nach Süden bestätigte unser Wetterglück; denn in jener Richtung, wo eigentlich die Alpen liegen sollten, war nichts als eine trübe, schwarze Regenwand zu sehen.



Im August 1917 war die Fortifikation Hauenstein vollendet, West- und Ostfront über Eptingen-Läuelfingen miteinander verbunden, die Artilleriestellungen unter sich mit Gräben verknüpft, die taktische Tiefe durch 2-3 hintereinander liegende Grabensysteme verwirklicht. Beim Abstieg vom Bölchen wurde uns ein militärisches Baumuster vorgestellt, in dem die Gräben zum Schutz vor Artilleriebeschuss mit Betondecken versehen waren ("Karpathen-Gräben").

Abgeschlossen wurde die Exkursion im rückwärtigen Stützpunkt **Richenwil**, am Südfuss des Hombergs, unweit des Eingangs des Autobahntunnels. Was diese Befestigung dort und in jener Zeit zu suchen hatte, wurde trotz scharfsinnigen taktischen Überlegungen nicht ganz klar. Aber immerhin lohnte sich der Besuch, weil Richenwil der noch vollständigste und am besten erhaltene Stützpunkt ist. Dr. H.R. Führer schloss seine Ausführungen noch mit einigen Betrachtungen über militärgeschichtliche Fakten zu diesen "stummen Zeugen einer vergangenen Zeit". Dabei übersah Dr. Führer völlig, dass er mit seinen eindrücklichen, plastischen Schilderungen die stummen Zeugen zu beredtem Leben erweckt hatte. Alle Teilnehmer danken ihm für die grossartige militärhistorische Reise ganz herzlich.

Emil Witzig

Marignano

von Prof. Dr. Walter Schaufelberger

In der Schriftenreihe der GMS ist vor kurzem als Nummer 11 die Studie von Walter Schaufelberger über die Schicksalsschlacht der Eidgenossen vom Jahre 1515 in Marignano erschienen. Unsere Mitglieder erhalten dieses Buch gratis. Zusätzliche Exemplare können mit dem untenstehenden Talon beim Sekretariat GMS zum Vorzugspreis von Fr. 25.- (Ladenpreis Fr. 42.-) bezogen werden.

Anstoss zur vorliegenden Studie gab nicht die Schlacht von Marignano, das der zunehmenden Verstärkung der Grossagglomeration Mailand anheimzufallen droht. Bei dieser Anregung ist es allerdings nicht geblieben. Vielmehr entwickelte sich daraus ein umfassender Beitrag zur spätmittelalterlichen Militärgeschichtswissenschaft, der die Schlacht von Marignano in die ennetbirgische Politik einbettet, die Entwicklungslinien in den Mailänder Kriegen aufzeigt und im Schwergewichtskapitel Einzelaspekte über Kriegführung und Kriegerum behandelt. Damit wird der Versuch gewagt, den Gründen der eidgenössischen Niederlage, über das Geschehen auf dem Schlachtfeld hinaus, in weiterem Rahmen nachzugehen.

Der militärstrategisch entscheidende Punkt, nämlich das Missverhältnis zwischen den politisch-militärischen Strukturen der Eidgenossenschaft und den Erfordernissen weiträumiger Kriegführung, wird erstmals gründlich untersucht. Auch wird den neueren Aspekten der "Militärgeschichte von unten" gebührend Rechnung getragen und auf das individuelle Wesen der Söldnerkrieger, auf soziales Herkommen, Mentalität und Verhaltensweise näher eingetreten. Von besonderem Wert sind endlich die wichtigsten schweizerischen, französischen und italienischen Quellen, darunter mehrere Berichte von Schlachtteilnehmern, die im Anhang abgedruckt sind.

Alles in allem verraten sprachliche Qualität, wissenschaftliche Gründlichkeit und die Kraft des Urteils, dass hier der Altmeister der Militärgeschichte am Werke war. Es ist zu hoffen, dass das Buch weit über den militärgeschichtlich interessierten Leserkreis hinaus ein Echo finden wird.

Roland Beck

hier abtrennen

Bestellung

Ich bestelle zum Vorzugspreis von Fr. 25.--/Stück

_____ Exemplare Schaufelberger Walter "*Marignano*"

Name: _____ Vorname _____

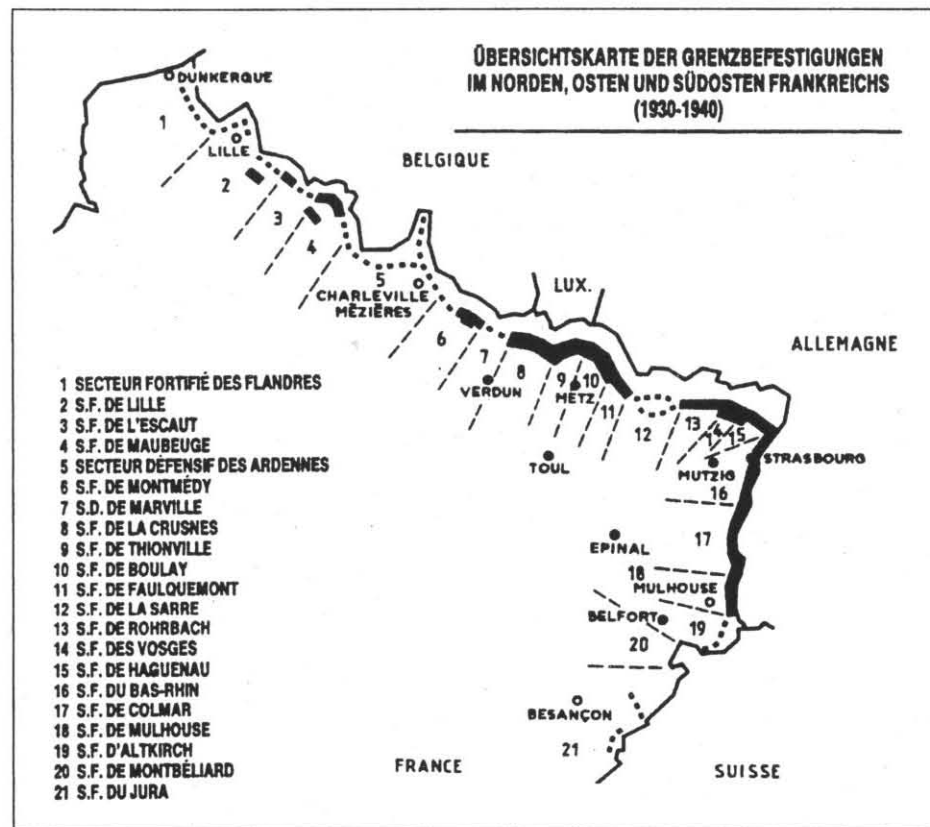
Strasse: _____ PLZ / Wohnort: _____

Einzusenden an: GMS, c/o SKA / Xd, 8070 Zürich

Schoenenbourg – das meistumkämpfte Festungswerk

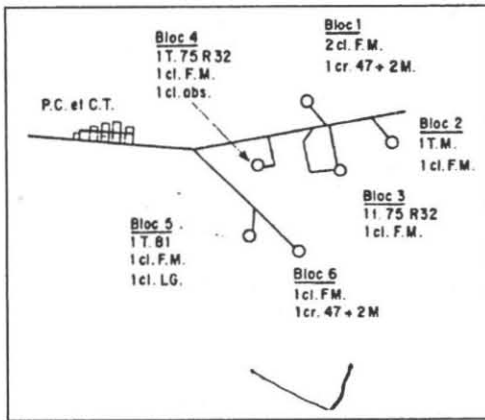
GMS-Reise vom 8. Mai 1993

Schoenenbourg - wo liegt das Artilleriewerk Schoenenbourg? Es ist ein Teil des **Secteur fortifié de Haguenau** und bildet im wahrsten Sinne des Wortes den nordöstlichen Eckpfeiler der Maginot-Linie, nämlich dort, wo die französisch-deutsche Grenze vom Rhein in Richtung Luxemburg abbiegt.



Das Werk Schoenenbourg wurde in den Jahren 1930-1935 erstellt und 1936, im Zeitpunkt der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch die Deutschen, erstmals durch die Truppe bezogen. Weitere kriegsmässige Besetzungen fanden im September 1938 anlässlich der Sudetenkrise und dann wieder im März 1939 bei der Besetzung der Rest-Tschechoslowakei statt.

Die **Besatzung** umfasste 20 Offiziere und 610 Mann unter dem Kommando eines Majors. Die **Bewaffnung** bestand aus vier kurzläufigen 7,5 cm-Kanonen, je zu zweit



in versenkbaren Panzertürmen, mit einer Schussweite von maximal 9,5 km und einer Kadenz von 20 Schuss/Min., einem Panzerturm mit zwei 8,1 cm-Granatwerfern mit einer Reichweite von 3,5 km, einem Panzerturm mit einem Zwilling-Mg und ausserdem aus vier 4,7 cm-Pak, je einer bei den beiden Eingängen und den beiden Inf-Kasematten. Für die Nahverteidigung waren zusätzlich 5 Zwilling-Mg und 18 Lmg vorhanden. Im März 1940 wurden noch zwei mobile 12 cm-Feldhaubitzen auf dem Gelände in

Stellung gebracht, im Juni nochmals zwei weitere. Eine fiel wegen eines Rohrkrapiers aus, zwei weitere wegen Treffern der deutschen Artillerie.

Die **Kriegsbesetzung** bezog das Werk am 24. August 1939. Während der Dröle de guerre wurden die Geschütze eingeschossen. Am 14. Mai 1940, 4 Tage nach dem Beginn des Westfeldzuges, eröffneten die 7,5 cm-Geschütze erstmals das Feuer, worauf die Deutschen mit einem 28 cm-Eisenbahngeschütz auf weite Entfernung antworteten. Bis zum Waffenstillstand dauerte das artilleristische Gefecht an, wobei die Deutschen sogar einen 42 cm-Skoda-Mörser (Geschossgewicht 1020 kg!) einsetzten. Das Werk verschoss vom 14. bis 25. Juni 1940 12'776 Granaten 7,5 cm und 612 Minen 8,1 cm. Vom 20. bis zum 22. Juni flogen die Deutschen ausserdem Stuka-Angriffe mit zwei Geschwadern. Aber weder der Artillerie noch den Stukas gelang es, das Werk nachhaltig zu beschädigen. Am 25. Juni 1940 trat der Waffenstillstand in Kraft. Die Besatzung blieb auf ihrem Posten und übergab die Festung den Deutschen erst am 1. Juli auf Befehl einer aus dem unbesetzten Frankreich angereisten Abordnung und ging anschliessend in Kriegsgefangenschaft.

Die Deutschen hielten Schoenenbourg bis zum Januar 1945 besetzt und sprengten vor ihrem Rückzug die beiden Eingänge.

Zwischen 1950 und 1955 wurde das Werk wieder instand gesetzt, 1967 aber wie die übrigen Maginot-Linien-Bauten von der Armee aufgegeben - und von der Bevölkerung prompt ausgeschlachtet. Die "Association des Amis de la Ligne Maginot (ALMA)" übernahm das Werk 1982, renovierte es und richtete ein Festungsmuseum ein.



Was wurde uns auf dieser Reise geboten? Viel, sehr viel, wie gewohnt. Die Aussenbegehung der

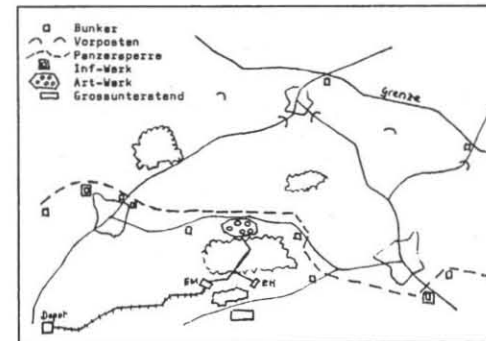
Kampfböcke wie auch die anschliessende Besichtigung der **Bunkerlinie bei Hunspach** gab uns nicht nur einen guten Einblick ins Gelände, sondern auch in die raffinierte Ueberlappung der Schussfelder, mit der sich die einzelnen Werke gegenseitig deckten. Die Führung durch das Artilleriewerk liess uns einmal mehr staunen: die Ausdehnung der immerhin 20-30 m unter dem gewachsenen Boden liegenden Stadt ist beeindruckend. Nicht weniger auch die Lagermöglichkeiten: es konnten Lebensmittel und Munition für eine Besatzung von Bataillonsstärke untergebracht werden.

Auf der Rückfahrt besuchten wir noch die **Infanterie-Kasematte Esch** bei Hatten, in der ebenfalls ein kleines Museum eingerichtet ist. In dieser Gegend fand in der ersten Hälfte Januar 1945 eine weitgehend unbekannt ererbitterte 14-tägige Panzerschlacht zwischen den Amerikanern und den Deutschen statt, die zugunsten der Deutschen ausging, ein Sieg, der mit der unmittelbar darauffolgenden Offensive der Alliierten gegen die Tasche von Colmar mehr als nur kompensiert werden konnte.

Auf der Heimfahrt schilderte uns ein amerikanischer Reisetilnehmer, **Franklin Gurley**, ausführlich die Lage und die Kämpfe in der Gegend von Bitche, an denen er damals als Rifleman teilgenommen hat. Auch diese Schilderung der selbsterlebten Entwicklung des Krieges war äusserst interessant.

Zum Abschluss möchte ich einige **Eindrücke** schildern, die mir aufgefallen sind: Bei der Planung der Maginot-Linie waren die Franzosen offensichtlich sehr stark durch die Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg, namentlich aus der Schlacht um Verdun, beeinflusst. So liegen die beiden Eingänge (Mannschaft und Material), die Lager und die Kaserne mehr als einen Kilometer hinter den Kampfständen, damit sie nicht dem gleichen Trommelfeuer ausgesetzt sind. Die Kampfstände sind mit einem tief unter der Erdoberfläche verlaufenden Stollen, in dem auch eine Schmalspurbahn verkehrt, mit den rückwärtigen Teilen verbunden.

Die Maginot-Linie ist nicht eine "Linie", sondern ein tief gestaffeltes Verteidigungsnetz, das gerade in Schoenenbourg exemplarisch präsentiert wird. An den Grenzübergängen liegen als biedere Häuser getarnte **Bunker**, deren Besatzungen lediglich als Alarmglocken funktionieren. 2-3 km dahinter liegt eine **Vorpostenkette** von mit Mg und Pak ausgerüsteten Bunkern mit dem Auftrag, einen feindlichen Vorstoss zu verzögern. Es folgt ein durchgehendes **Panzerhindernis**, meist eingrammte Eisenbahnschienen, und dahinter die **Hauptverteidigungslinie**, die sich ca. 10 km hinter der Grenze (Schussweite der 7,5 cm-Kanonen!) dahinzog und in der die Infanterie-Kasematten und die Artilleriewerke standen. Weiter hinten folgten die **Grossunterstände** für die Infanterie-Einsatztruppen sowie, ca. 15 km von der Grenze, eine zweite Widerstandslinie, die allerdings nur aus



Kasematten und von der Truppe erstellten Bunkern bestand. **Munitions- und Nachschubdepots** lagen 10-25 km hinter der Grenze und waren durch Schmalspurbahnen mit den Kampfstellungen verbunden.

Der Wassermangel, der im Ersten Weltkrieg zur Kapitulation von Fort Vaux führte, wirkte sich aus: der Wasserversorgung wurde sehr viel Gewicht beigemessen. Das Werk Schoenenbourg verfügt über einen 117 m tiefen Brunnen, eine Quelle bei einem der Kampfblocks, eine Pumpstation bei einem andern Kampfblock sowie über Aufgangwasser aus den untern Gemäuern der Blocks.

Der bewegliche Teil der Panzerdrehtürme, der rund 100 t schwer ist, lässt sich bei einem Ausfall der Elektrizität mit einer Hand an einer Kurbel heben. Dies ist möglich dank einer ingeniosen Wiege mit einem 20 t schweren Gegengewicht.

Ich glaube, im Namen aller Teilnehmer zu handeln, wenn ich **Dr. Hans R. Herdener** nicht nur für die sehr gut organisierte Reise, sondern auch für die hervorragende Dokumentation herzlich danke.

Markus Kreis



"Ich war beeindruckt von der Rede Eures Generalsekretärs, des Genossen Erich Honecker, über den Leistungsausweis Eurer Ökonomie und Eurer Gesellschaft. Als Vertreter der SPS und als Gast an Eurem Parteitag bin ich aber auch beeindruckt zu sehen und zu spüren, wie die Menschen hier in diesem Land für Frieden und Gerechtigkeit eintreten und wie sie mit ganz konkreter Arbeit einen Beitrag für eine menschengerechte Welt und Gesellschaft leisten."

Nationalrat Peter Vollmer (SP) im "Neues Deutschland" vom 21. April 1986

*Es gibt keine schlechten Soldaten.
Es gibt nur schlechte Offiziere.*

Napoleon

Das GMS-Bücher-Antiquariat

In der letzten Nummer unserer GMS-Information kündigten wir an, ein eigenes Bücher-Antiquariat ins Leben zu rufen. Unser Appell, uns überzählige militärhistorische Bücher zur Verfügung zu stellen, ist bereits auf offene Ohren gestossen. Wir danken unseren Mitgliedern, die uns Bücher zum Verkauf zur Verfügung gestellt haben. Hier eine erste Liste:

De Vallière, P.	Treue und Ehre, Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Lausanne 1940 Numeriertes Exemplar (Nr. 1939)	Fr. 100.--
Kurz, Hans-Rudolf	Das Schweizer Heer von den Anfängen bis zur Gegenwart, Dietikon-Zürich 1969	Fr. 30.--
Speer, Albert	Spandauer Tagebücher, Frankfurt a/M, Berlin, Wien 1975	Fr. 30.--
Joachimsthaler, A.	Adolf Hitler, 1908-1920, Korrektur einer Biographie, München 1989	Fr. 25.--
Brehm, Bruno	Das Zwölfjährige Reich, Trilogie, Graz/Wien/Köln 1960-63 Band 1: Der Trommler Band 2: Der böhmische Gefreite Band 3: Wehe den Besiegten allen	Fr. 20.-- Fr. 20.-- Fr. 20.--
Mann, Golo und Bliggenstorfer, R.	Wallenstein, Bilder zu seinem Leben Frankfurt a. Main 1973	Fr. 20.--
Rivoire, Mario	Friedrich der Grosse und seine Zeit Wiesbaden 1965	Fr. 20.--
Craig, Gordon A.	Königgrätz, Wien / Hamburg 1966	Fr. 20.--
Jones, James	Im zweiten Weltkrieg, Erlebnisse und Eindrücke, München 1977	Fr. 20.--

Lernet-Holenia, Alexander	Prinz Eugen, Hamburg / Wien 1961	Fr.	20.--
Schwarz, Hans	Militia Helvetica, Heitere Erinnerungen eines alten Soldaten Köniz 1955 - 57 3 Bändchen zusammen	Fr.	30.--
Ernst, Fritz	Generäle, Porträts und Studien zur schweizerischen Biographie, Zürich 1942	Fr.	10.--
Wälchli, Karl F.	Adrian von Bubenberg, Bern 1979	Fr.	10.--
von Schramm, Wilhelm	Clausewitz, General und Philosoph, München 1982	Fr.	10.--
Finker, Kurt	Stauffenberg und der 20. Juli 1944 Berlin 1967	Fr.	10.--
Stelling-Michaud S.	Les Aventures de M. de Saint-Saphorin sur le Danube, Paris / Neuchâtel, o.J.	Fr.	5.--

Zusätzlich zum Preis sind die effektiven Portokosten zu bezahlen.

Bestellungen sind zu richten an:

**GMS,
c/o SKA / Xd
8070 Zürich**

Gleichzeitig bitten wir unsere Mitglieder, uns weitere militärhistorische Bücher zur Aefnung unseres Antiquariats zur Verfügung zu stellen, Büchersendungen, die wir zum voraus bestens verdanken, erbitten wir an die GMS, c/o SKA / Xd, 8070 Zürich.



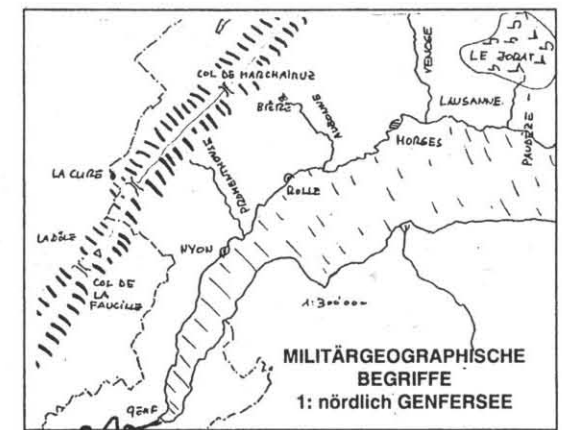
*Die heisse Zeit des kalten Krieges ist vorbei.
Inzwischen hat sich fast nichts geändert.
Die Zeiten sind lediglich kälter und die Kriege heisser geworden.
Wir sparen bei der Armee - und sind noch mächtig stolz darauf.
Ist dieses Verhalten angesichts der sich abzeichnenden Entwicklung in
Europa noch zu verantworten ?*

Bundesrat K. Villiger

Begehung unserer Landesgrenzen III

Südgrenze von La Cure bis St-Gingolph

Die militärgeographischen GMS-Reisen an unsere Landesgrenzen unter der beeindruckenden Leitung von **Brigadier Peter von Deschwanden** blicken bereits auf eine hochgeschätzte Tradition zurück. Am strahlenden Morgen des 21. August 1993 ging es in flotter Fahrt auf der Autobahn über die vier möglichen Verteidigungsstellungen gegen Westen, die Paudèze-Stellung, das Tal der Venoge, die Schlucht der Aubonne und dem Graben der Promenthouse nach La Cure hinauf.



Den Kaffee genossen wir im Restaurant, das von der Landesgrenze längs durchschnitten wird. So liegen beispielsweise die Küche und die Toilette auf schweizerischem, die Gaststube auf französischem Territorium. In sympathischer Weise erzählte uns der Inhaber von den Vorgängen während des Zweiten Weltkrieges.

Im Daffental wurde an die letztjährige Grenzfahrt angeschlossen, dann erreichten wir den Col de la

Faucille und mit der Kabinenbahn in wenigen Minuten den Gipfel des **Montrond** (1596 m). Der Blick auf die riesige Geländekammer von Genf, den glitzernden Léman und die Berge ist einmalig. Leuchtende Höhepunkte des Bergkranzes sind der weiss schimmernde Mont Blanc, die Gletscherfront des Grand Combin, das nur mit der Spitze sichtbare Matterhorn und die Felszacken der Dents du Midi.

Es wäre vermessen, im Rahmen dieses Reiseberichtes die Referate und Orientierungen von **Brigadier von Deschwanden** zusammenfassen zu wollen. Aus seinem profunden Wissen berichtete er über die Territoriums-bildung des Kantons Genf, die Kämpfe gegen die Berner und das jahrhundertlange Ringen mit den Herzögen von Savoyen. Die auf dem Wiener Kongress beschlossene Neutralisierung Nordsavoyens blieb auch 1860 nach der Abtretung Savoyens an Frankreich



und bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in Kraft. Beim Abschluss des Vertrags von Versailles verzichtete die Schweiz auf ihr Besetzungsrecht im Tausch gegen die Anerkennung ihrer immerwährenden Neutralität durch die Signatarmächte. 1881 wurde die grosse Freihandelszone um Genf geschaffen; 1933 kam es zur Einführung der kleinen, heute noch bestehenden Freihandelszone.

Nach Meyrin erlebten wir die landschaftliche Schönheit des **Mandement** mit seinen Rebbergen an sanften Hängen. Zweimal ging es über die Rhone, und bei Pougny hatten wir eine ausgezeichnete Sicht auf den Rhonedurchbruch zwischen dem Jura und der Montagne de Vuache. Oestlich angrenzend liegt der breite Rücken des **Mont de Sion**, der den Uebergang von Annecy ins Genferbecken darstellt.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war die Fahrt mit der Seilbahn auf den **Grand Salève**. Auch hier ein Rundblick ohnegleichen: die Arve, die Stadt Genf mit dem Jet d'Eau, das Seebecken, der Völkerbundspalast und die riesigen Wohnbauten lagen unter uns.

Hier sprach der Referent erstmals von den sogenannten "**Passages**", den illegalen Grenzübertretstellen in den Jahren 1939 - 1945. Ein geländemässig schwieriger Weg, der Pas de l'Echelle, führte vom Engnis zwischen dem Kleinen und dem Grossen Salève über eine Steintreppe, einen nicht mehr benützten Tunnel der früheren Salèvebahn und über Felspartien zur Schweizergrenze hinunter.

Frau von Deschwanden zeigte uns Fotografien dieses von Flüchtlingen und Résistants benützten Fluchtwegs. An dieser Stelle möchte ich ihr herzlich danken; sie half überall mit und führte den Car auch bei schwierigen Abzweigungen immer auf die richtige Strasse.

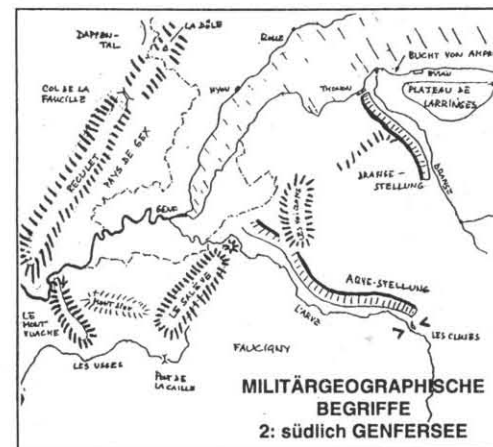


Nach der Uebernachtung in **Annemasse** schilderte unser Reiseleiter in **Ville-la-Grand**, direkt an der Grenze beim Stein 112, anhand von ausgezeichneten Skizzen die Spionage- und Agentennetze an diesem durchlässigen Grenzübergang. Ueber 2000 Flüchtlinge, darunter viele Juden, erreichten hier den rettenden Schweizerboden. Betreut wurden sie von den Salesianern im Institut Juvenat. Pater Louis Favre wurde am 16. Juli 1944 von den Deutschen erschossen; mit ihm gingen im Lauf der Jahre weitere 45 Résistants und Gegner der Deutschen den gleichen Weg. Ein grosser Teil der lebenswichtigen Ein- und Ausfahrten der Schweiz liefen über die Eisenbahnlinien in Savoyen. Heute

scheint jedoch die Linie Annemasse - Bouveret dem langsamen Untergang geweiht zu sein.

Beim Besuch des mittelalterlichen Städtchens **Yvoire** erlebten wir Ferienatmosphäre. Zwei Stadttore, eine Stadtmauer, Steinhäuser und enge Gassen, in ein Meer von Blumen verwandelt, und eine Unzahl von Restaurants und kleinen Läden ergeben ein ungemein belebtes Bild. Am See liegen ein wehrhaftes Schloss und ein bestens ausgestatteter Yachthafen.

Nächster Besichtigungspunkt war das **Schloss von Allinges**, über dem Dorf rittlings auf einem Sporn erbaut. Anschliessend warfen wir einen Blick in den tiefen Graben des Dranse, von General Gamelin im Jahr 1938 als Verteidigungsposition vorgesehen für den Fall eines deutschen Durchstosses durch die Schweiz.



Nach dem Mittagessen gelangten wir über Thonon an die Bucht von **Amphion**, wo fröhliches Badeleben herrscht. Vor 50 Jahren planten deutsche Truppen, vor diesem Strand eine Basis für Wasserflugzeuge zu erstellen.

Ueber das Plateau von Larringes führen wir nach Evian hinunter und dann hart am Ufer entlang nach **St-Gingolph** mit Blick auf das stark bebaute, schöne Schweizerufer. Dieses Dorf wird durch die Morge in einen französischen und schweizerischen Teil getrennt. Im Juli 1944 setzten SS-Truppen einen Teil des französischen Dorfes in Brand. Packend schilderte Peter von Deschwanden, wie Angehörige der Schweizerarmee und der Feuerwehr über die Grenze eilten, um bei der Brandbekämpfung zu helfen.

Ueber die Autobahn ging es von Villeneuve über Bern nach Zürich zurück. Zwei wunderschöne Tage in der Romandie! Herzlichen Dank für dieses Erlebnis!

R. Schuppisser



Eine gute Idee!

Kürzlich erreichte ein Mitglied der GMS die Pensionierungsschwelle. Seine Arbeitskolleginnen und -kollegen beratschlagten die längste Zeit, was sie ihrem geschätzten Mitarbeiter wohl schenken könnten. Plötzlich kam die gute Idee!

“Beteiligt sich unser Freund”, so fragte seine Büronachbarin, “nicht des öfters an militärhistorischen Studienreisen, von denen er jeweils so begeistert zurückkehrt? Von jetzt an hat er noch viel mehr Zeit für solche Reisen als zuvor. Wie wäre es, wenn wir ihm einen Reisegutschein auf den Gabentisch legen würden?”

Das war’s! Die Kollegen stimmten freudig zu. Flugs riefen sie das Sekretariat der GMS an und bestellten den Gutschein. Schon nach wenigen Tagen wurde er ihnen zugestellt und sie konnten ihn dem freudestrahlenden Jubilaren überreichen.



Was soll man einem Vater, der schon “alles” hat und dem keine Wünsche mehr in den Sinn kommen, auf den Geburtstag oder zu Weihnachten schenken? Eine junge Frau wusste darauf die richtige Antwort. Sie bestellte beim Sekretariat der GMS einen Gutschein für die Mitgliedschaft in der GMS und bereitete damit ihrem Vater eine grosse Freude.

Wie heisst es doch so schön: "Ideen muss man haben"!

HRH

Der Tod des Grossadmirals

Einmal mehr befasste sich der Wettbewerb in der letzten Ausgabe der GMS Information mit dem pazifischen Kriegsschauplatz. Die Fragen waren noch schwieriger als zuvor. Umso überraschter waren wir, wie viele Leser uns ihre Lösungen einsandten, von denen nur ganz wenige unrichtig waren.

Die richtigen Antworten lauten wie folgt:

1. Der am 18. April 1943 abgeschossene Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine war **Grossadmiral Yamamoto**. Er flog als Passagier in einem von zwei Mitsubishi G4M (Betty) Bombern, die von sechs Mitsubishi A6M Reisen (Zeke) als Jagdschutz begleitet waren.
2. Der Abschuss Yamamotos erfolgte über der japanisch besetzten **Insel Bougainville**. Die 16 an dieser Aktion beteiligten Lightning P-38 Jäger gehörten zur 339. Fighter Squadron, Henderson Field, Guadalcanal. Der erfolgreiche Schütze war Lt Thomas G. Lanphier.
3. Nachfolger Yamamotos als Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine war **Admiral Koga**. Er ist seinerseits am 31. März 1944 bei einem Flug mit einem Wasserflugzeug zwischen Palau und Davao verschollen. Ihm folgte Admiral Toyoda im Kommando der Kriegsmarine nach.

Diese interessanten Ergänzungen zur Lösung unserer Aufgabe verdanken wir unserem Mitglied Alfred Zweifel.

Als glückliche Gewinner unserer drei Buchpreise wurden ausgelost:
Eric Angstmann, Zürich; Ernst Sidler, Fislisbach; Diego Richard Ochsner, Olten.

Wir gratulieren!



*"Wollen wir Friedrich dem Grossen, Napoleon und Moltke glauben,
so ist das, was einen Feldherrn ausmacht,
nur durch Versenkung in die Vergangenheit, in die Geschichte,
in die Feldzüge grosser Meister zu erwerben."*

Graf Schlieffen, Generalfeldmarschall